

Spuren früherer Nutzung

Verkehrsweg von nationaler Bedeutung

Ab dem späten Mittelalter führte ein Saumpfad über die Ibergeregge. Der alte Schwyzerweg war die kürzeste Verbindung zwischen Oberiberg und Schwyz. Weil die Moore der Ibergeregge schwer zu queren waren, wurden Teile des Weges mit Holzprügeln verlegt. Im sauren und nassen Moorboden waren sie bestens konserviert. Heute ist dieser alte Schwyzerweg ein historischer Verkehrsweg von nationaler Bedeutung.



Unterwegs auf dem alten Schwyzerweg

Alter Schwyzerweg entdecken

Einblicke in ein Hochmoor

Dieser alte Schwyzerweg beginnt beim Petersboden in Oberiberg und führt via Passhöhe nach Schwyz. Bis heute besteht der Weg stellenweise aus Holzprügeln, die in den Moorboden verlegt und grösstenteils mit Kies überdeckt sind. Im lichten Wald zwischen Hobacher und Änglisfang bietet er gute Einblicke in ein weitgehend intaktes Bergföhren-Hochmoor. Die Vegetation ist an dieser Stelle besonders trittempfindlich. Die Wege sollten hier ganzjährig nicht verlassen werden.



Bergföhren-Hochmoor Hobacher

Flysch und Regen

Entstehung von Hochmooren

Der regionstypische Flysch ist ein Sedimentgestein aus Sand und Ton. Die Kombination dieses wasserstauenden Untergrunds mit dem reichlichen Niederschlag ermöglichte über Jahrhunderte die Entstehung von Hochmooren. Diese bestehen aus abgestorbenen Resten von Torfmoosen, die an ihren nassen Wuchsorten infolge Sauerstoffmangels nicht vollständig abgebaut werden. Im Laufe der Zeit entstanden so teilweise sehr mächtige Torfschichten. Hochmoore werden ausschliesslich von nährstoffarmem Regenwasser gespiesen. Nur wenige hochspezialisierte Pflanzen wie das lebensraumbildende Torfmoos oder der Sonnentau, eine fleischfressende Pflanze, können hier überleben. Flachmoore werden vom Grundwasser gespiesen und sind deshalb nährstoffreicher als Hochmoore. Sie beherbergen auch eine grössere Artenvielfalt.



Rundblättriger Sonnentau



Moosbeere auf Torfmoos

Torfmoose

Hochwasser- und Klimaschutz

Torfmoose können sehr viel Wasser speichern. Hochmoore saugen das Wasser deshalb wie Schwämme auf und tragen so auch aktiv zum Hochwasserschutz bei. Da die Torfkörper aus unvollständig zersetztem Pflanzenmaterial bestehen, speichern sie zudem viel Kohlenstoff und senken dadurch den CO₂-Gehalt in der Luft.

Land- und forstwirtschaftliche Nutzung

Entstehung artenreicher Lebensräume

Ohne eine angepasste landwirtschaftliche Nutzung gäbe es im Naturschutzgebiet Ibergeregge ausschliesslich Wald und einzelne Hochmoore. Die weitläufigen Flachmoore sind durch Waldrodungen und anschliessende Beweidung oder Streuenutzung entstanden. Eine Weiterführung der traditionellen Bewirtschaftung durch die Landwirte ist entscheidend für die Erhaltung dieser artenreichen Flachmoore – bei einer Aufgabe dieser Nutzung verbrachen und verbuschen sie. Ein beachtlicher Teil des Waldes im Naturschutzgebiet liegt in Sonderwaldreservaten. Deren forstwirtschaftliche Nutzung ist auf die Bedürfnisse des gefährdeten Auerhuhns ausgerichtet und trägt wesentlich zum Schutz dieser und weiterer Arten bei. In den ebenfalls grossflächig ausgeschiedenen Naturwaldreservaten wird bewusst auf eine forstwirtschaftliche Nutzung verzichtet.

Wassergräben und Rückzugsstreifen

Tradition und Naturschutz

Viele Flachmoore im Naturschutzgebiet werden beweidet. Andere werden einmal im Herbst gemäht, oft in mühevoller Handarbeit. Die Streue dient als Einstreu im Stall oder mageres Heu. Einzelne Streifen der Streuevegetation werden nicht jedes Jahr gemäht. Sie bieten wertvolle Rückzugsmöglichkeiten für verschiedene Tierarten. Für spätblühende Pflanzenarten sind sie wichtig, weil deren Samen nur auf spät geschnittenen Flächen zur Reife gelangen können. Kleinere Wassergräben in den Streueflächen gehören zum Bild der traditionellen Bewirtschaftung der Flachmoore. Diese wird durch die leichte Absenkung des Wasserspiegels erleichtert.

Lebensraum seltener Vogelarten

Auerhuhn

Die Ibergeregge ist ein Gebiet mit besonders grosser Bedeutung für das Vorkommen verschiedener seltener und gefährdeter Vogelarten. Dazu gehören unter anderem Dreizehenspecht, Hasel-, Birk- und Auerhuhn. Letzteres ist schweizweit vom Aussterben bedroht. Ein bedeutender Teil des Landesbestandes lebt im Kanton Schwyz, der für diese Tierart eine besondere Verantwortung trägt. Die vom Forst gezielt geförderten, lichten und reich strukturierten Waldbestände bieten den Auerhühnern optimale Lebensräume. Während sie sich im Sommer vorwiegend von Beeren und zarten Pflanzentrieben ernähren, stellen sie ihre Nahrung im Winter auf Tannen- und Fichtennadeln um. Im Frühling findet im Verborgenen die aussergewöhnliche Balz der Auerhähne statt. Sie zeigen ihren prächtigen, aufgefächerten Schwanz, stolzieren auf waagrechten Ästen und später am Boden umher und tragen dabei ihren typischen Balzgesang vor. Die Hennen wählen den besten Hahn für die Paarung aus.



Auerhahn



Auerhenne

Wildtiere brauchen Ruhe

Weg- und Korridorgebote

Im Winter steht den Auerhühnern und anderen Wildtieren nur wenig und energiearme Nahrung zur Verfügung. Werden die Tiere gestört, kosten sie der Stress und die Flucht viel Energie. Diese müssen sie von ihren beschränkten Fettreserven aufbringen. Geschwächte Tiere haben im Frühling weniger Fortpflanzungserfolg. Wiederholte Störungen können sogar tödliche Folgen haben. Das Naturschutzgebiet darf deshalb im Winter nur in der Zone und den Korridoren für Wintertourismus betreten werden. Ruhe brauchen Wildtiere aber auch während der Balz, der Brut und der Jungenaufzucht. Von April bis Mitte Juli gilt im Naturschutzgebiet deshalb ein Weggebot.

Moorlandschaft von nationaler Bedeutung

Ein grosser Teil des kantonalen Naturschutzgebietes Ibergeregge ist Moorlandschaft von nationaler Bedeutung. Die Moorlandschaft Ibergeregge ist die flächengrösste im Kanton Schwyz. Typisch für diese Moorlandschaft ist die enge Verzahnung von zahlreichen Hoch- und Flachmooren mit ausgedehnten Wäldern. Grosse Teile der Moorlandschaft sind kaum erschlossen und deshalb wertvolle Rückzugsgebiete für das Auerhuhn und weitere störungsempfindliche Wildtiere. Die Moorwälder der Ibergeregge wurden aus diesen Gründen zur Landschaft des Jahres 2019 ausgezeichnet.

Lebensraumvielfalt und seltene Arten

Wilde Tobel und Bäche, Grate und Eggen, naturnahe Wälder und unzählige Moore bilden im Naturschutzgebiet Ibergeregge ein einzigartiges Lebensraummosaik. Der Schutz dieser Lebensräume und die Weiterführung der traditionellen Nutzung als Streue- oder Weideflächen sind für die Erhaltung der Artenvielfalt entscheidend. Werden Flachmoore gedüngt, verschwindet beispielsweise der Teufelsabbiss. Der Hochmoorperlmutterfalter ist auf den Lebensraum Hochmoor angewiesen, weil er seine Eier ausschliesslich an die Blattunterseiten der Moosbeere legt. Seine Raupen ernähren sich fast ausschliesslich von dieser typischen Hochmoor-Pflanze.



Hochmoorperlmutterfalter



Dreizehenspecht



Kleine Moosjungfer



Waldeidechse



Mehlprimel



Rosmarinheide



Schwalbenwurzenzian



Teufelsabbiss



Bleiben Sie auf den Wegen.



Führen Sie Ihren Hund an der Leine. Störungsempfindliche Wildtiere danken es Ihnen.



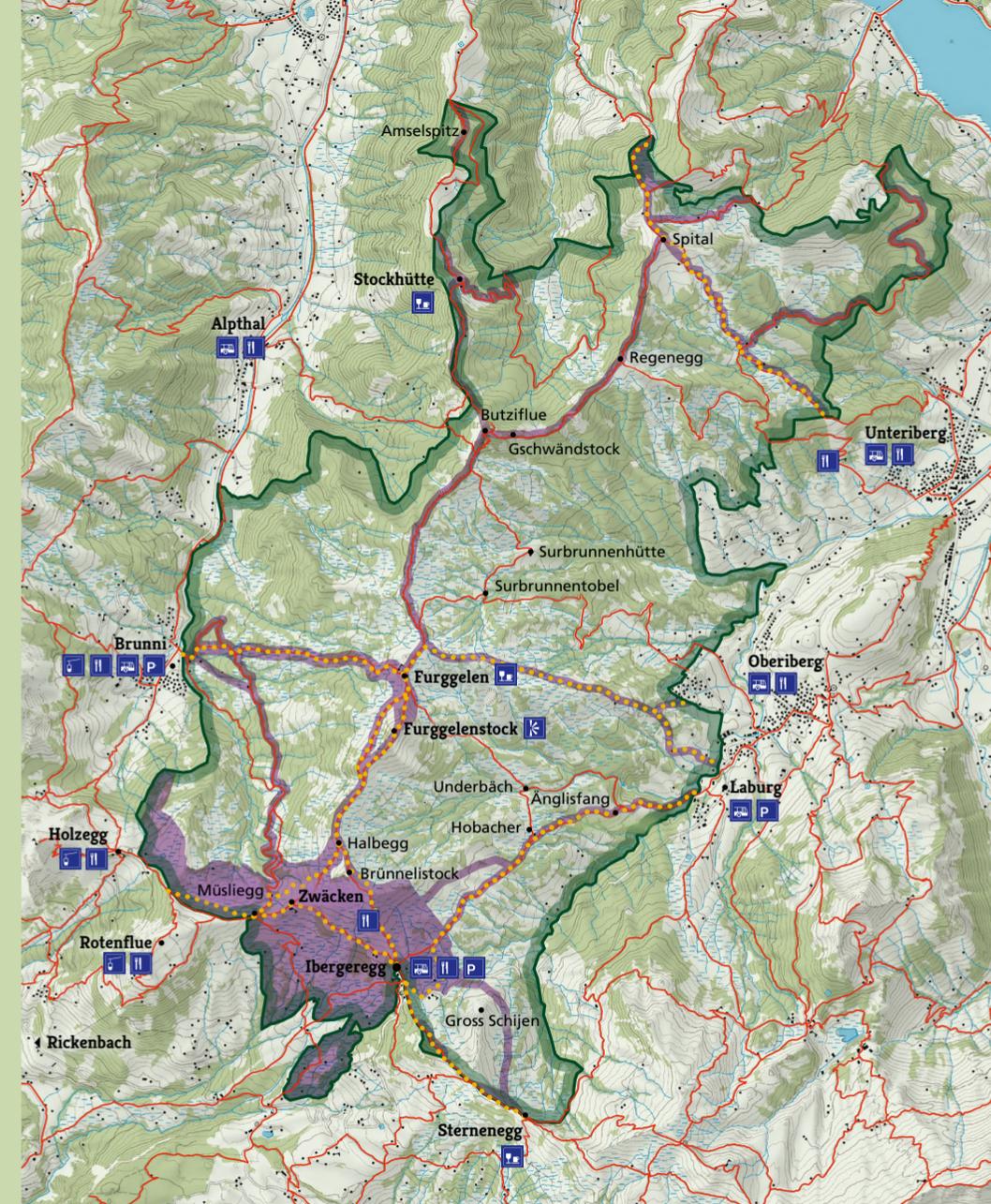
Pflücken Sie keine Pflanzen.



Werfen Sie keine Abfälle weg. Hundekot gehört in die Robidog-Sammelstellen.



Das Campieren ist im ganzen Naturschutzgebiet verboten.



Kantonales Naturschutzgebiet Ibergeregge

Schneesuhroute

Gewässer

Fuss- und Wanderwege, im Naturschutzgebiet gilt vom 1.4. bis 15.7. ein Weggebot

Zone / Korridor für Wintertourismus (Korridorangebot vom 1.12. bis 31.3.)

Wald

Steckbrief kantonales Naturschutzgebiet Ibergeregge

- Fläche kantonales Naturschutzgebiet: 3'328 ha
- davon Flachmoore von nationaler Bedeutung: 927 ha, 23 Objekte
- davon Hochmoore von nationaler Bedeutung: 61 ha, 6 Objekte
- davon Sonderwaldreservate: 556 ha, 3 Objekte
- davon Naturwaldreservate: 276 ha, 5 Objekte

Aufgaben des Kantons

Schutz und Pflege von Landschaften und Biotopen von nationaler Bedeutung sind Aufgaben der Kantone. Der Kanton Schwyz erlässt dazu Schutzverordnungen mit Schutzplänen, schliesst Bewirtschaftungsverträge ab und entrichtet Beiträge für die schutzzielgemässe Pflege. Im kantonalen Naturschutzgebiet Ibergeregge stehen Aufsichtspersonen im Einsatz. Sie informieren die Besucher über die vorhandenen Naturwerte und das dem Gebiet angepasste Verhalten. Sie stehen gerne für Auskünfte zur Verfügung.

Wandervorschlag (Sommer)

Alter Schwyzerweg: Rotenflue (1'571 m ü. M.) – Ibergeregge (1'406 m ü. M.) – Oberberg (1'087 m ü. M.): ca. 2 Std. 45 Min.

Anreise

- Ibergeregge: Auto ab Schwyz / Einsiedeln über Oberberg oder Buslinie 555 (Einsiedeln – Oberberg) und Buslinie 5 ab Schwyz / Oberberg (verkehrt von Juni bis Oktober)
- Brunni: Auto oder Buslinie 554 ab Einsiedeln
- Seilbahnen: Brunni – Holzegg, Rickenbach – Rotenflue (von den Bergstationen führen Wanderwege ins kantonale Naturschutzgebiet)

Impressum: Impressum Herausgeberin und Copyright: Amt für Natur, Jagd und Fischerei (ANJF), Postfach, 6431 Schwyz / 2. Auflage Juli 2020 / Projektleitung: Annemarie Sandor, ANJF / Konzept: suisseplan Ingenieure AG, Luzern / Gestaltung: Tells Söhne, Brunnen / Fotos: ANJF und Amt für Wald und Naturgefahren, Kanton Schwyz / suisseplan Ingenieure AG, Luzern / Goran Dušej, Büro für faunistische Felduntersuchungen, Rottenschwil / Michael Erhardt, Pro Natura Schwyz / Martin Meister, Goldau